

Die liebenswürdige Rockette, *)

oder

Schreiben einer Dame vom Lande.

Lachen Sie nicht, mein Schatz, wenn ich Ihnen sage, daß ich im Ernstanfange, Rockette zu werden.

Seit einem halben Jahre, daß ich jetzt wieder auf dem Lande bin, und täglich eine Menge von Armen und Elenden sehe, thue ich fast nichts, als Herzen rühren, Thränen erwecken und bezaubern.

„Den will ich einmal recht heulen lassen!“ sagte ich gestern zu meinem Manne, der gar nicht wußte, was ich wollte, und slog auf den Platz, um einen alten armen Mann, der kümmerlich nach meinem Fenster sah, zu sprechen.

Ich hörte ihm recht freundschaftlich zu, fragte nach allen kleinen Umständen, die ihn drückten; beklagte ihn bei jeder Stufe seines Unglücks; gab ihm erst etwas für seine Frau, dann für seine Kinder, und befahl zuletzt meinen Leuten, ihm zweien Scheffel Roggen und ein Glas Brandwein zu geben.

Hier hätten Sie sehen sollen, wie dem guten Kerl die Thränen in feurigen Kugeln von den Wangen herunter rollten; er sieng an zu schluchzen, und nie hab' ich die feinste Schmeichelei mit solcher heimlichen Wollust genossen, als die Dankbarkeit dieses Greises.

*) Eine Rockette nennt man ein Frauenzimmer, das nur immer darauf sinnet, wie es Andern, besonders Mannspersonen, schön und liebenswürdig scheinen möge.

Wie er weggieng, kam ein Anderer, mit einem Arm. „Guter Freund,“ sagte ich zu ihm, „wo habt ihr euren einen Arm gelassen?“ „Den haben mir die Franzosen bei Minden abgeschossen,“ *) antwortete er mit ruhiger Gelassenheit.

Hier ließ ich ihn seine Heldenthaten erzählen; wie er unter dem Herzog Ferdinand gefochten, wie er im Felde acht Tage lang oft nichts als Kartoffeln aus der Asche gegessen, und doch niemals so sehr gehungert hätte, als jetzt.

Ich fragte ihn nach allem, was er von dem Herzoge wußte, und freute mich, daß seine Augen immer mehr funkelten, je mehr er von ihm sprach.

Durch alles Fragen, Loben und Bedauern, wobei ich ihm zuletzt einen Dukaten in die Hand drückte, und einen Scheffel Kocken zu geben befahl, setzte ich den Mann in eine solche Entzückung, daß er mir mit einem Eifer, den ich an einem Prinzen Unverschämtheit genannt haben würde, auf die Hand fiel, und sie küßte, ehe ich sie wegziehen konnte.

Si! werden Sie sagen, sich von einem Bettler die Hand küssen zu lassen. — Ja nun! es ist geschehen, und die Erinnerung macht mich nicht roth.

Mein Mann legt mir dies alles als eine Probe meiner Koketterie aus, und ich weiß selbst nicht, was ich dazu sagen soll, daß mich eine männliche Thräne mehr rührt, als tausend weibliche.

Doch verschmähe ich auch das Vergnügen nicht, bisweilen einem Duzend armer Hexen ei-

*) Hier fiel in dem letzten siebenjährigen Kriege eine Schlacht vor, in welcher der Herzog Ferdinand von Braunschweig einen großen Sieg über die Franzosen erfocht.

ne dankbare Nührung abzujagen. Vor acht Tagen kam mein Kammermädchen ganz auffer Athem gelaufen, und rief:

„Gnädige Frau! gnädige Frau!“ — „Nun, Scharlotte?“

„Ja, auf dem Boden!“

„Nun, was denn auf dem Boden?“

„O da liegt noch eine ganze Kammer voll Flachs, und die armen Leute haben nichts zu spinnen, weil leider der Flachs im vorigen Jahre nicht gerathen.“

In meinem Leben habe ich keine angenehmere Zeitung gehört; ich lief mit dem Mädchen auf den Boden, wie eine Märrin, hielt allen Tanten und Großtanten meines Mannes, die den Flachs gesammelt hatten, eine Standrede, und man mußte mir denselben mit einander in die Scheune bringen.

Hier ließ ich alle Weibsleute aus dem Dorfe zusammen kommen, und theilte den Flachs zum Spinnen unter sie aus. Nun, das war eine Freude!

Aber denken Sie, die guten Weibsen bringen mir das Garn dafür wieder, und verlangen kein Spinn geld, nachdem ich sie bereits mit Korn versorgt habe. Ist das nicht auch süß, und kann diese schmeichelhafte Dankbarkeit, ohnerachtet sie nicht von Männern kömmt, nicht immer mitgenommen werden?

Der Begierde zu gefallen entwischt nichts, und selbst meinen Vogel habe ich doppelt lieb, weil er mir und keinen andern zusliegt.

Ich habe mir schon viele sonderbare Erzeugungen auf dem Lande gemacht. Wie ich vor vier Jahren meinen Mann heurathete, wählte ich an meinem Hochzeittage sechs arme Jungen und sechs arme Mädchen aus, ließ sie eine ganz

besondere Art kleiden, und ihren Unterricht damit anfangen, daß sie hübsch englisch tanzen lernen mußten.

Meine Absicht war damals, den Kleidungen und Köpfen unsers Landvolks eine ganz neue Wendung zu geben; und jene zwölf arme Kinder zu einem solchen Muster zu bilden, welches die Kinder der Reichen im Dorfe gewiß nachmachen sollten. Ich hielt aber für nöthig, damit anzufangen, sie erst recht flink zu machen.

Anfangs hielt man mich für eine Erznärrin. Nachdem man aber allmählig sah, wie gut ich diese armen Kinder in allen Arten ländlicher Arbeit unterrichten ließ, und wie flink meine Mädchen in kurzen Röcken auf dem Felde und im Stalle wurden: so fieng jeder an zu stußen; und nun, da ich auch mit geringen Leuten schwache, mit ihnen klage, und ihnen dann Korn und Flachs gebe, so bin ich ihr Engel. Ich sehe nichts, als gerührte Leute; und was ist aller Schmutz der Felder, aller Gesang der Nachtigallen gegen das Vergnügen, vergnügte Leute zu machen?

Ueberbringerin dieses ist eines von diesen meinen Kindern; so nenne ich sie noch immer. Lassen Sie dieselbe einmal das Vieh melken, oder eine Butter zurecht machen. Eine fertigerere, reinlichere und nettere Art zu arbeiten müssen Sie in ihrem Leben nicht gesehen haben.

Etwas Kocketterie spielt zwar schon aus dem weissen Fusse; das thun aber die weissen Strümpfe, so die Mädchen sich selbst knüften, und die sie durchaus tragen müssen; weil ich den Glaube habe, daß ein hübscher weisser Strumpf allemal den größten Einfluß auf die sittliche Bildung des Menschen habe.

Ist das nicht Philosophie? — Aber, mein Schatz, wann wollen Sie zu uns kommen? Ich

hoffe doch nicht, daß Sie das Land fliehen, um den Klagen der Nothleidenden auszuweichen? Diese Ursache fällt bei mir weg,

Bringen Sie allenfalls einige hundert Thaler, die Sie sonst auf Moden verwenden würden, in Ihrem grünen Beutel mit, wenn Sie Lust haben, an meinem rührenden Lustspiele Theil zu nehmen; und ich verspreche Ihnen, Sie sollten dafür tausendmal mehr Schmeicheleien zu hören bekommen, als in der Stadt, und wahrhaftig von Leuten, die ganz anders empfinden, als alles, was sonst das Glück hat, sich Ihrem Fußschämel zu nahen, und dort seine Huldigung in gehöriger Entfernung auf den Knien zu leisten.

Der Greis mit dem Barte, mit den dicken rollenden Thränen, und der zitternden Sprache der Dankbarkeit, was ist das für ein Liebhaber gegen alle Ihre hohen Frisuren mit angehängten Menschenkörpern! Addio carissima!

N. S.

Ich weiß nicht, ob Sie den neuen Guckkasten schon gesehen haben, worin man durch das eine Glas alles so sieht, wie es ist, und durch das andere, wie es seyn sollte. Ich habe so eben einen aus England bekommen.

Durch das erste Glas sieht man unter andern ein prächtiges Schloß im besten gothischen Geschmack, mit Graben, Thürmen und Obelisken geziert, viele beißende Hunde und verhungerte Bettler vor dem Thore; umher eine Menge verfallener Strohhütten und eine Kirche mit herabhängenden Sparren; das Land schlecht gebauet, die Nachbarn misvergnügt, und mit einem hämischen Blicke auf jede Gelegenheit lachend, dem stolzen Besitzer dieses, den Armen und Nothleidenden unzugänglichen Pallastes, einen heimlichen Schaden zuzufügen.

Das andere Glas zeigt eine leutfelige Edel-
 frau vor ihrer offnen Thüre, wie sie dem einen
 guten Rath, dem andern Hilfe giebt; ihr Haus
 ist, wie sie, edel und anständig, und von einer
 Menge schöner Häuser umgeben, die wohlhaben-
 den Einwohnern zugehören müssen.

Ueberall sieht man die Freude und segnende
 Augen, welche mit einander dankbare Blicke nach
 der guten Frau winken. Dort fragen hundert
 Arme Korn vom Hause weg; hier fahren jubeln-
 de Knechte tausend Fuder wieder hinein.

Glauben Sie mir, mein Schatz, daß ich
 recht gesehen habe. Eine Frau war es, obgleich
 mein Mann mir den Kasten verschoben, und ein
 rechtes Frazengesicht, woraus man zur Noth ei-
 nen Mann machen könnte, vorgerückt hat.

Aus Möfers patriotischen
 Phantastien.

Wäterliche Ermahnung.

Es war einmal ein verständiger und liebrei-
 cher Vater, welcher nichts sehnlicher wünschte,
 als, daß seine Kinder recht gut und glücklich wer-
 den mögten.

Dieser erfahrne Mann wußte, daß es viele
 Bücher giebt, die zwar angenehm zu lesen sind,
 aber deren Lesung doch höchstverderblich, am mei-
 sten für junge Leute ist.

Dahin rechnete er erslich alle diejenigen Bü-
 cher, die einen schmutzigen, die Ehrbarkeit beleis-
 digenden Inhalt haben; ferner alle diejenigen,
 worin die Geschichte verliebter Becken beiderlei